

SIMPLICISSIMUS

Zeugungspreis monatlich 80 000 Mark
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Zeugungspreis monatlich 80 000 Mark
Copyright 1923 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Schiff in Not

(Illustration von Wilhelm Scholz)



„Um Gottes willen, wo soll hier der starke Mann herkommen, wenn er nicht unter uns selber ist!“



Der Engel Gottes

Von Peter Escher

In der Nacht gegen halb zwölf stand der Mann mit dem Zelfop noch immer auf der Reimern Insel und ließ dann und wann jemand durch das schräggestellte Ruder den schönen Stern betrachten. Aber nicht viele hatten das Bedürfnis, die Pracht des Planeten zu bewundern. Die einen meinten, sie hätten an unsern gerade genug, und die andern waren so sehr mit eignen Millionenberechnungen beschäftigt, daß ihnen die abenteuerlichen Entfernungszahlen des Sternenguckers gar nicht imponieren konnten.

Auf seinem Pappschilde stand: Preis nach Belieben.

Aber selten belohnte es jemand, einen Preis zu begähnen.

Da schwante singend ein Herr auf die Insel los, dem eine Menge abschaltender Dufte vorauswehte, ein frohlockiger Mann, der seine Zufriedenheit mit dem Dingen durch Gesang zum allgemeinen Nutzen gab.

Er bemerkte, beladen wie er war, durch die Kluten des nächsten Verkehrs und jagte — wie der Dichter sagt — mit einem verweiffelten Anlauf an das Gestirbe der Reimern Insel. Hierbei ließ er, von diesem Schicksal unterbrochen, die gebaltvolle Waise eines englischen Matrosenlandes erschallen, und um ein Paar Lütze er ließ, über die eigenen Weine stolpernd, in voller Länge hingereitelt, wenn nicht im rechten Moment der Sternengucker ihn aufweisen hätte.

Eine Stunde lang sahen sich beide im Gesicht, wobei der magere Astronom nicht umhin konnte, an dem von jenem ausgehenden Prozentsatzigen Etwas einen Kunden von lange vermißter Toblungsfröhlichkeit zu wittern — Da begrüßte der schwankende Sänger lebhaft, seinem Götter zu danken, und dieser ließ es sich nicht zweimal sagen.

Er legte den erlauchten Fremdling auf das Bänkchen vor dem Fernrohr und zwang ihn sanft und unter sachmännlichen Hinweisen, das Gesicht zu be-

was denn der Herr auch wollte tat — ein bißchen schaukeln und betroffenen Gefühls Ausdruck geben.

Als er so eine Zeitlang — nicht ohne angestrengt zu schäkern — hineingeblickt hatte, dachte er durch Orangen aus, daß er nun wieder frei zu werden wüßte, worauf der Andere sich rechtlich mühte, ihn emporkantzen.

Auf die Frage nach dem Preis gelachte der Astronom auf das Schild: Nach Belieben! Aber der Fremde machte ein grimmiges Gesicht und sagte: „Kenne ich nicht.“

Er wußt — dachte da der Sternengucker — er weiß, schon faul! und wollte den Fremden zu den anderen Enttäuschungen ad acta legen. Aber — und dies führt zum Kern der Erzählung, denn hier liegt die Moral darin — man soll nie et weiß! und schon faul! sagen, bevor man nicht bestimmt weiß, ob der Engel des Herrn nicht seine Hand im Spiele bat.

Und in der Tat war es so, daß Gott die seltene Gelegenheit nicht vorbegehen lassen mochte, das Herz eines Fremden für einen Deutschen zu erwecken, denn, wie man weiß, der Fremde war ja doch betrunken.

Der gute Mensch, wie er noch einen Augenblick so duktand und gleich einer Apferte im Abendwind behaglich schwante, erwey bei sich, daß er ohne den Beistand des Sternenguckers vielleicht einer Verletzung seiner prächtig leuchtenden Nase ausgelegt gewesen wäre, und dieser Gedanke bewog ihn so, daß er auf der Stelle in seine Straß griff.

„Da!“ sagte der Herr und gab dem armen Mann ein englisches Pfund, worauf er, das Matrosenlied mit neuer Kraft beginnend, im nächsten Gemüth verschwand und niemals wieder gesehen wurde.

Der Straßengastrom, Gottes Hand direkt auf seinem Vorgehen fühlend, packte baltig seinen Krum zusammen und ließ sich gleichfalls ab.

Aber hinter ihm, eine Meilenlange, wälzte sich das Gerächel von dem Weiserehen. Jeden Sauner, vierzehn Polijisten und elf Steuereinschläger haben in der Nacht auf seinem Bert und horten mit dem Engel Gottes um ein Pfund, das rechtlich erworben war.

Heim zur Erde!

Als ungenossene Sonne hinter den Dächern verblich, sprach ich: ist noch einer so waldbefähigt wie ich? Gehet in diese Straßen, steinern, kalt und weit, noch einer so wie ich nach grüner Waldbesamkeit? Alle die hohen Häuser, die hier höflichkeit sagen, alle die Klütchen, sie sind doch von Händen zusammengertragen, von Menschen, die die Stille, die die Wälder haben — waren sie gerne Knechte und ließen sie ihre Stran? Aber ich, ich fühl' es, muß in der Stadt verbleiben. Heim, zur Erde will ich und nicht in Ketten sterben.

Wie ich so schaute, schauend, ungeduldig und stolz, sprach der Tisch, den ich streifte: Vergeiß nicht, ich bin aus Holz!

Du, ich bin auch aus dem Walde! Und manchmal fühl' ich im Traum ein Drehen und Knacken im Innern, als wäre ich noch ein Baum.

Und die Häuser da drüben und das, in dem du saust — aus dem Leibe der Erde stammt alles, was du baust!

Aber wie lassen nicht gerne uns binden mit Mürtel und Stein, aber wir haßen die Ketten, aber wie wollen heim! Und wir werden nicht ruhen, alle unstillbar geint, bis wir beywungen haben den städtischen Menschen, den Feind.

Was ihr künstlich geformt habt, gebogen, geknebelt, flehe, es löst sich und wandert und begräbt eure Welt!

Und wir werden nicht ruhen, eher nicht rastend werden, bis wir wissen: es werden Wälder über uns sein, Wälder über den Städten, Wälder wie Dalme im Feld — dann bist auch du zu Hause und Gottes ist wieder die Welt.

Marquardt Riesen-Erste

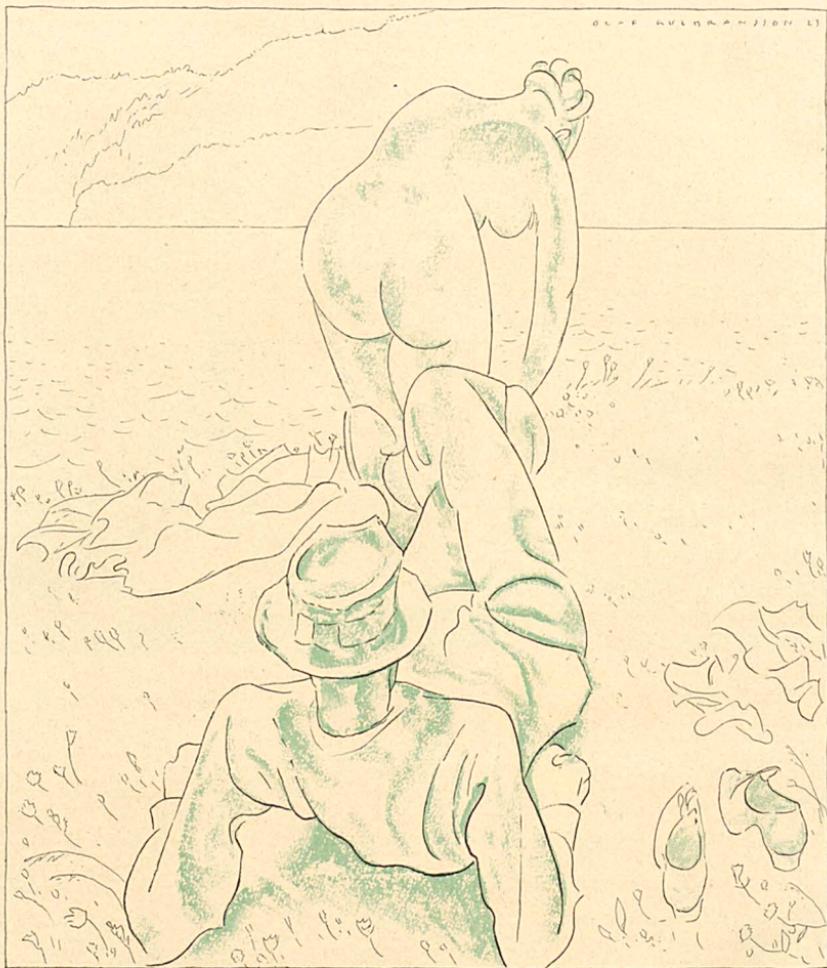
Aus der neuen Gesellschaft

(Karl Henzels)



Tasso in der Sommerfrische

(Zeichnung von D. Waltraffen)



„Du siehst mich lächelnd an, Eleonore ...“

Unerwartetes Erlebnis

Der Bürger Simmelmann sprach: Schluß —
ich leide an Lebensüberdeuß
beziehungsweise erschloffenen Nerven ...
ich lasse mich ins Gefängnis werfen!

In einem offenen Wirtshausaal
erhob er sich mit einemmal
und schrie — es war schon etwas spät —:
Ein Bivat Seiner Majestät!

So — dachte' er bebend — also jetzt —
jetzt werd' ich gleich ins Loch gesetzt ...
aha — schon spitzen sie die Ohren ...
die sind der Republik verschworen!

Doch weit gefehlt: sie traten an
und profeteten: Heil Simmelmann!
Und haben ihn gehert, gebufft,
bis daß er schließlic' kogen mußte'.

©manuel

MACHOLL MÜNCHEN

WEINBRAND UND LIKÖRE

He

Abstehende Ohren

werd. durch **EGOTON** sofort vollständig geheilt. Gs. prob. Erbg. gesichert.

Prospekt gratis und franko.

J. Rager & Boyer, Chemnitz M. 65 I/5a.
Lager und Vertikung für die Tobaccolandl Emanuel Kocel, Pilsen, I-289.

„Schöne Frauen“

in 60 Meisterbildern aus Kunstdruck in vollendetester Hochausstattung.

Nachnahme broch. = 1,20 Goldmark geb. = 1,60 = mit Schönheitsmittel des Friseurhändlervereins.

Arkana-Verlag, Cassel.

Sommersprossen!

Ein einfaches wanderbares Mittel teils ganz kostlos mit Frau M. Poloni, Hannover D 254, Schillerstr. 108.

Schleint-Gas-Pistole (D. R. P.)

Ideale Verteidigungswaffe. Preis so Prospekt nur gegen Rückporto. Kein Spielzeug. behördl. Anerk. — Verfr. ges. F. Danziger, Al. S. Berlin N. 8. 21.

Wintersemester Anf. Oktober

Technikum Strelitz (Mackl.)

Maschinen- und Elektrotechnik, Hoch- und Tiefbau, Beton- u. Eisenbau. Staatskommissar. Klaus. u. Program.

SOENNECKEN

GOLD-FÜLLFEDER

Syntineife

GEORGE HEYER & CO. HAMBURG 4.

Anal. Broschüre

Geschlechtsleiden

ihre Erkennung u. Heilung ohne zu erkranken. **Timm's Kräuterkur** u. ihre Wirkung. Ohne Herulstör. Ohne Salvarsan und Quecks. - Einspritz. Durch Blutproben bestätigt. Viele Dankesch. Vers. portofr. geg. Einsend. v. Mk. 10000.- Dr. G. S. Rausier, med. Verh. Hannover. Odeonstr. 3.

11.-20. Säulen

Nacktheit

Behandelt auf 140 Seiten Radizig, enthält von Sonne u. Zeit, Befestigung, Gewand, Kühlung, Nachleben, Kunst u. Statuette. Zu beg. geg. Wertp. von 200000 Mk. auf 1000000 Mk. papier 74 000 Mk. freibleib. (Holl.) Zeit. 0,45 Segm. 0,75; Foto. 0,2; 2,10 Segm. 3,00; Bild. 1, 1,65 Segm. 1,20; Bild. 0,10 Segm. 1,2.) Aufschreiben 500 Mk. befand. Wertp. 1000000 Mk. 12204 Bismarck. Ungewitter, Stuttgart 2.

Für die Reisezeit.

ZEISS

Feldstecher

sind in über 20 verschiedenen Modellen in all. guten Feldgeschäften erhältlich. Eine Reihe lichtstarker Gläser von verhältnismäßig geringem Gewicht und Umfang eignen sich besonders für Reisezeck. Die neuen ZEISS 'Weltwinke' Feldstecher verbinden ein großes Gesichtsfeld mit hoher Lichtstärke und gestalten daher ein sicheres Verfolgen rasch wechselnder Szenen, z. B. bei Rennen. Segelregatten usw.

Verkauf durch die optischen Geschäfte illust. Katalog „T 35“ kostenfrei von:

CARL ZEISS JENA

Ashtor Kraft

effort

L. WOLFF ZIGAREN

Sind seit vielen Jahren wegen ihrer einzigartigen Wohlgeruchsmacht bekannt und geschätzt. Die besten Tabake der perhämterten Plantagen auf bewährte Hamburger Art verarbeitet, gewährleisten die unvergleichliche Güte der Erzeugnisse.



L. WOLFF
HAMBURG

Aufo fahren Können nur Einzelne

Dr. Lahmann's Gesundheits Stiefel Können Alle!

Dr. Lahmann's Gesundheits Stiefel

WELPER HIRTEN

Besser als Yohimbin Organoplat.

allein wirkt
Von wohltuender Anregung. 25 50 100 200 Port.
Sehr kräftigend. Preise: 6.—, 11.—, 20.—, 30.—, 50.— Mark.
Preisermittlung für August 2001. Zu beziehen durch die
alleinige Herstellerin **Löwen-Apotheke, Hannover 1.**

Weitere zentralisierte Verkaufsstellen:

Bonn, Rubin-Apothek.	Halle a. S., Löwen-Apoth.	Karlsruhe, Hof-Apothek.
Bremen, 1. Hof-Apothek.	Hannover, Löwen-Apothek.	Kiel, Hof-Apothek.
Breslau, Apothek. in der Schützenstr.	3	Königsberg, Hof-Apothek.
Darmstadt, Hof-Apothek.	3	Leipzig, Engel-Apothek.
Dresden, Hof-Apothek.	3	Lübeck, Hof-Apothek.
Dortmund, Schwann-Apothek.	3	München, Salzer-Apothek.
Wetzlar, Hof-Apothek.	3	Nürnberg, Hof-Apothek.
Essen, Löwen-Apothek.	3	Stuttgart, Schwann-Apothek.
Frankfurt a. M., Hof-Apothek.	3	3

Ziel 111

— Verlangen Sie nur „Organoplat“ —

MATH. SALCHER & SOHNE
AKTIENGESELLSCHAFT
WAGSTADT-C.S.B.

Nr. 200

Die begehrteste Schreibfeder

Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen auf den Simplificissimus beziehen zu wollen.

Sir Galahad / Die Regelschnitte Gottes

Roman. Auflage 10000

Grundpreis gebefest 5 Mark 50 Pf., in Ganzleinen gebunden 8 Mark, Vorzugsausgabe, mit der Hand in Halbfranz gebunden 17 Mark 50 Pf. (Schlüsselzahl des Buchhändler-Börsenvereins)

Die Weltbühne, Berlin: Es ist das Beste, was gegen diesen Kontinent in der heutigen Literatur zu finden ist. Die lächelnden Satiriker, die kleinen Dämonen, dieser lächerliche Mensch, dieser lächerliche Welt ist das Besitzt neben dem meisteinsten Wert. Alles ist in diesem Buch — es gibt nichts, worauf diese Welt nicht ist, das hier nicht die ins Mark getroffen wäre.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen, München-19

Der «Simplificissimus» erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsgehäfte und Postämter jederzeit entgegen. — Bezugspreise freibleibend: die Einzelnummer 20 000 M., ein Monatsabonnement 80 000 M., pro Monat bei direkter Zustellung in Deutschland 80 000 M., Österreich die einzelne Nummer 5 000 Kr., ein Monatsabonnement 20 000 Kr., Lettland, Polen u. Ungarn 45 000 M., pro Quartal nach Argentinien 5 Pefo, Brasilien 6 Milreis, Bulgarien 120 Lew, Chile 8 Pesos, Dänemark 8 Kr., Finnland 40 Mks., Frankreich, Belgien und Luxemburg 15 Fr., Griechenland 75 Din., Großbritannien, Australien und Engl. Kolonien 8 sh., Holland 5 fl., Japan 2 Yen, Jugoslawien 60 Din., Italien 25 Lire, Norwegen 8 Kr., Rumänien 120 Lei, Schweden 8 Kr., Schweiz 9 Fr., Spanien 9 Peca, Tschechien 25 Kr., Vereinigte Staaten und Mexiko 1.20 Dol., übrige Länder Schweizer Frankenpreis, zuzüglich der Porto- und Verpackungspreise in deutscher Währung.
Anzeigenpreis freibleibend: 12 000 M. für die 7spaltene Nonpareille-Zeile. — Alleinige Anzeigen-Annahme durch sämtliche Zweiggehäfte der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse.
Redaktion: Dr. R. Geheeb, Dr. H. E. Blüth, Peter Schar, Verantwortlich für die Redaktion: Peter Schar, München.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Haindl, München. — Simplificissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion u. Expedition: München, Hubertusstraße 27.
Druck von Strecker & Schröder, Stuttgart. — In Österreich für die Redaktion verantwortlich: Johann Fröhlich, Wien VI. — Expedition für Österreich bei J. Rafacel, Wien I, Urban 26.

Waldorf-Astoria Cigarette

A. MUSCHÉ

Bayr. Motoren Werke AG. München.

EXPLOSIONSMOTOREN für alle ZWECKE

BADO-AUSLESE
Der deutsche Weinbrand

Kultur- u. Sittengeschichte
Curiosa, Bilder, Romane
Neue inter. Bücherliste 8 gratis
Litt. Fern-Abh. Hamburg 5
Wir bitten die Leser, sich
bei Bestellungen auf den
Simplicissimus zu berufen.

Geschlechtsleiden!
Zahlreiche Kräfte b. Heranbräutlingen (Stink u. ver-
altet), Weisfuß, Syphilis, Mannschwäche. Keine Beres-
störung. Alles direkt. Leiden kurz angehen. Aufklar.
Broschüre M. 50.—, Porto extra.
Dr. med. H. Schmidt, Spezialinstit. G. m. b. H.
Berlin NW205, Rathenowstrasse 72, Sprechst. 10-11, 4-7.

Gesteigerte Selbsterkenntnis!
gesundes, schöpferisches Denken, Wirken im Beruf
durch Sommers patentiertes
Apparat zur Messung der
geistlich. Energie (Psychometrie)

Psychometer Monopol HANS LANG * PLAUEN

Broschüre gegen Ein-
sendung von Mk. 5000.—

Alle Reibentzündungen
verwund. Ägypter nur mit
mechanischer
Bein-Regulier-
Apparat
aus Paris oder London
Neu! Katalog gratis
Herrn. Seewald,
Rudolfstr. 10, 3a Dresden

Bilz Sanatorium
Dresden-
Radebeul.
Beste Kurerfolge.

Unreines Blut
ist der Träger der meisten Krank-
heiten. Hautausschläge, Pickel, Fiech-
ten, Männerwiden, Rheumatismus, viele
Frauenleiden und noch eine ganze
Reihe Krankheiten verschwinden
meistens nach einer gründlichen Blut-
reinigungskur. Unser Herbaria-
Blutentwässerungs- und Ent-
giftungsaparat ermöglicht gründliche
Blut- und Säure- und führt durch den
Urin oft ganze Flocken fauler Stoffe
aus dem Körper. Wie neugeboren geht man aus einer
solchen Kur hervor. Eine jährliche, gründliche Blut-
aufreinigungskur ist für jedermann unerlässlich, der
gesund bleiben will. Paket 15000.- Mk. (Kur: 3-6 Pakete).
Bestellungen richten man an das Herbaria-Kräuterparadies,
Versand erfolgt nur zum Tagespreis gegen 1/2 Anzahlung als
Annahmegarantie, ohne Anzahlung kein Versand.

Magenleiden befreit!
Von 20-
jährigem
Haben das Magenleiden schon 20 Jahre,
konnte nichts schaffen und nichts essen.
Seit ich Ihren Tee trinke, habe ich keine
Schmerzen mehr, kann schlafen und essen,
was kommt, bis wie neugeboren, empfehle
Sie herzlich. Senden Sie wieder 9 Pakete aus.
So schreibt freiw. Frau Sophie Greuter,
Glabstetten, über unsern echten Her-
baria-Alpenkräuter-Magen Tee.
Viele ähnliche Dankeschreiben. Vorzugl. Mittel bei Magens-
schwäche, -Krämpfe, -Schmerzen, Verdauungsbeschwerden,
Sodbrennen, Aufstoßen, Appetitlosigkeit, Magen- und Darm-
katarrhen usw. Paket 15000.- Mark. (Kur: 3-6 Pakete).
Bestellungen richten man an das Herbaria-Kräuterparadies,
Philippsburg 216 (Baden), worauf Versand
durch dessen Versandapothek erfolgt. Preise freibleibend.

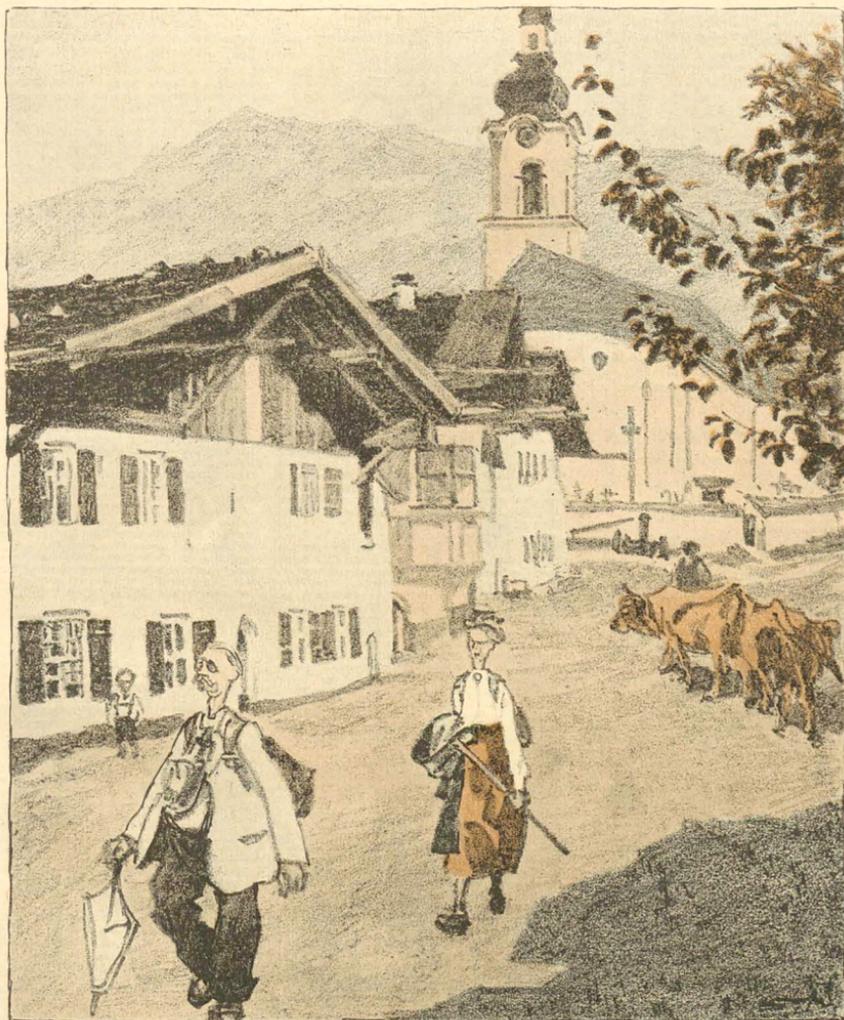
Bequeme Enttötung!
Was hat man nicht schon alles versucht,
um die Fettigkeiten von Ihrem unbequem-
en und ungesunden Fett zu befreien!
Da werden Kerosin in Karle- und Mar-
seid gemacht, aber leidet mit dem Erfolg,
dass bald nach der Bäderkur die vielleicht
verlorenen 20 Pfd. durch weitere 40 Pfd.
ersetzt sind. Und doch gibt es für alle
ein bequemes Mittel, schlank zu werden.
Dies ist der bewährte Herbaria-Ent-
fettungsaparat, welcher höchst gesund-
heitsfördernd enttötet, ohne unangenehm abzuführen.
Erweist jede Baderkur bei weit besserer Wirkung, was
viele Dankeschreiben bestätigen. Paket 17000.— Mark.
(Kur: 3-6 Pakete).

Hans Leip / Der Pfuhl
Roman. Auflage 5000

Grundpreis geb. 4 Mark, in Ganzleinen geb. 6 Mark 50 Pf. Vorkausungs-, mit der Hand in Halbfanz geb. 15 Mark (Schlüsselzahl des Buchh.-Vereins)

Samburger Anzeiger: Hans Leip stellt sich mit diesem seinen ersten Roman in die Reihe der Schriftsteller, die wirklich etwas über Samburg zu sagen haben. Das tut er selbstverständlich durchaus in der Art, die wir früher an ihm schätzen und lieben gelernt haben. ... Der Pfuhl wird zu einem Gemälde unserer Zeit, wie es eindringlicher, kernhafter und packender wohl selten gemacht ist. Ich habe das Leip'sche Buch in einem Fluge durchgesehen und bekenne gern, daß ich es für eines der besten Grillingswerke halte, die mit bisher vor Augen gekommen sind.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag von Albert Langen, München-19



„Nu bin'ch aber wiglich froh, wenn'ch wieder enne brodesdandische Kirche sähe.“

Morgenlied des Beamten

Schimpfen andee auch unfäglich
auf des heiligen Staates Leitung:
unferiner schöpft sich täglich
neuen Trost aus seiner Zeitung.

Unferiner preißt ekstatisch
Gottes stille Wanderwege
in Gestalt der automatisch
gleitenden Gehaltszufüßläge.

Und das ziemt sich, das gebühret sich,
Jeder Einwand muß ercöten:
Wir beweisen es mit vierzig
durchgeßnen Hofenböden.

Gideon Gum

Brotzeitphilosophie

(P. Schönberr)



„Bei die Dichter gibt's an richtig'n Cozjalismus. Die oan' Heu'n für alle mitanand, und die andern seh'n für alle mitanand.“ — „Aaas ne übel! Fürs Freß'n und Sauf'n medel't i mi glai freiwill', und du derkast nacha für mi anfs Hänel.“

Ideologisches

Die Landwirtschaf und Industrie
sind freies
mit freudig angelegten Gütern.

Wir hören einen Mann erklären,
daß beide reich beschickt wären,
uns zu er nähren,
weshalb er an die wackeren Tiere
und die Verhältniß appelliere.

Jedoch so warm der Quale spricht:
von selber stromt die Luft nicht.
Und das Ergebnis der Tugenden
ist nur juxta Fladen.

Denn, ach, so ist's, wackerer Mann!
Mich trägt bloß, was auch meilen kann.

Musik im Park

Von Rudolf Schmeibner

Es regnet nicht. Es scheint der Abend zu werden,
an dem es nicht regnet. Sogar der Mond scheint.
Die ganze Stadt ist erstickt und luftwandelt im Park.
Auf allen Wegen und Bänken erblüht man
Beutropaas. Mädchen hüpfen in ihre Reithüden
umher und werden emig verfolgt von alten und
jungen Jünglingen. Selbst hinter den Büschen
Hörert's hervor; es ist ein Auf's, zu leben.
Da ertönt Musik. Paganini ist's mit seiner Geige.
Er sitzt am Bächlein, dort, wo es in den See
mündet, und schlägt. Das Bächlein murmelt,
es flüßt der Abendwind, und Paganini flügel. „O
sole mio!“ spielt er. Er ist einjam, auf seinem
Instrumente sitzt ein Dämpfer; manchmal greift er
daneben.
Um ihn schaut sich Publikum. Der Bürger starrt
stiefelnig ins Leere und laugt an seinem Bart. An
seinem Arm hängt das Töchterchen und fragt mit
beller Stimme etwas. „Nhi pih!“ flüstert der
Bürger mit Nachdruck auf den Kniefänger. Paganini
flügel entsetzt, abseits vom Wege auf einem
Stein am Badeseeand. Er ist mager, eine Locke
hängt ihm in die Stirn, man sieht es im Mond-
schlein.
„O sole mio!“ summt eine Braut ätherlich und
schmeigt sich an den Bräutigam. Der lächelt und
flüstert drängend: „Komm!“
Ein noch jünger Herring, der sich hinter einen
Mäuschen postiert hat, das die Beantworte man-
tiert, pfeift die Melodie leise mit. Unwillige
Witze aus der Menge treffen ihn. Er verflucht
totot mit einem überlegenen Wägelin. Allgemein
empfindet man „Wie schön!“
„O sole mio!“ klagt Paganinis Geige. Eigentlich
klingte er auch einmal etwas anders spielen.
Da gereizt ein Chörei Abendstimmung und Feier-
lichkeit der Stunde. Er kommt mächtig näher
über den kleinen See, und alle wenden den Kopf. Es
ist ein Trompetenführer. Dröhnen muß sich ein neuer
Königlein niedergefallen haben. Der Trompeter —
von Säcklingen — flügel gewaltig in sein Horn.

„Aaah!“ sagt der Bürger anerkennend und lauscht.
Paganini hat sein Spiel mit einem unangenehm
Paganinisch abgetrocknet. Also hört ihn wohl?
Vielleicht lauscht er selbst. „Nug i denn, muß i
denn“, beginnt der Trompeter zu blasen. Alles
berstet hin und läßt sich willig gefangennehmen
von dem gewaltigen und doch vertrauten Tonen.
Der Bürger nicht. Er hat aufgehört, an seinem
Bart zu laugen; das Töchterchen lacht und hüpf
auf den Kniefänger vor Vergnügen. Auch die Front
lächelt. Ist hat ihr Haupt auf die Schulter des
Bräutigams gelegt, und dieser sagt: „Du komm
schon!“ Der Herring pfeift ungeniert und laut die
Melodie des Viehes mit; anerkennend und lässig
wunderd sich ihm das verführere Mäuschen zu.
Noch verkommt alles an seinem Plage; denn diese
Musik kommt zu einem, sie erreicht einen leicht,
und es ist nicht nötig, daß man sie aufsucht. Paganini
blumt demsel jupend an seiner Geige.
Um ih, der von Säcklingen fertig mit seinem Lied.
Die Zuschauer blühen unglücklich dertin, wo Paganini
sitzt, und läßt beginnt er wieder. „O sole mio!“ spielt
er. Vielleicht kann er nichts anderes, aber jeden-
falls ist es ein Geißel; denn das kennt man schon.
Man hört zerstreut hin, aber da beginnt auch der
Trompeter von neuem, und der hat ein ganz
andres Repertoire. „Morgenro-ot“, „Morgenro-ot!“
blüht er nun.
In der Zusammenstellung klingt das Ganze weniger
schön. Es fehlt die rechte Harmonie. Aber Paganini
will das offenbar nicht einsehen. Paganini
flügel sich im Rechte, er meint, nun sei er an der
Reihe, und gewaltigenes blümt das auch. Von
Säcklingen seinerseits ohnt wohl überhaupt nichts
von Paganinis Erstlingen. Er redt auf seiner Trompe-
tenleihe der Wasser und verpöbelt überhört
keine Worte. Es transcht ih das Auf's
an einem regenfeinen Abend! Von Säcklingen bringt
durch, unglücksvoll und keimewege mit Blut be-
deckt, er durchdringen kraft größerer Gewalt.
Paganini sollte das wirklich einsehen. Aber er hat
wohl keine Philosophie, er müßte resignieren, aber
er will um seinen Preis, und schließlich ist auch
das verhöflich. Vielleicht ist er überhaupt ver-
büßert; er hat jetzt ein Dämpfer von seiner Geige
fortgenommen und verflucht es ebenfalls mit dem
Aber kein Erfolg ist ihm beschieden, und das
Konjert wird immer müßhöriger.

Das findet auch das Publikum. Das Publikum
bleibt sich natürlich auf die Geite des Herrings, es
ist ja wie ein Kind und läßt es auch im Heile
mit dem von Säcklingen. Es freut sich über jeden
gerillchten Trompetenstoß. Schandenroh blükt man
zu Paganini hin, teilweise auch nach Herring, und
manche sogar mit verzoggenem Gesicht, als hätten
sie saure Gurken gegessen. Das Töchterchen des
Bürgers trampelt mit den Weindien und lächelt
lachend aus vollem Halse, der Herring pfeift äther-
lich, wie man im Theater pfeift, wenn einem etwas
mißfällt, und wieft dabei lässige Witze auf
das Mäuschen. Nur die Braut ist immer noch wohl-
wollend. „Ja sowas!“ sagt sie lachend und schüßelt
sich in den Bräutigam hinein. Einige schütteln
den Kopf und möchten sich unwillig geben,
aber ein gewisses Interesse am dramatischen Kon-
flikt hält sie noch fest.

Von Säcklingen kommt immer besser in Zug; man
spürt es deutlich. „Morgenro-ot!“ schmachtet er
jubilend über den See, und jetzt spielt Paganini
auch nach falsch, Entschuldig, es spielt falsch, er
fragt und mimmet auf seinem Stöcken, daß es ein
Tammer ist. Er scheint toll vor Wut, irrsinnig
oder böseartig geworden zu sein. Vielleicht gefüllt
es ihm, einem den schönen Abend zu verderben.
wie!?

Die Stöhne auf seiner Geige wankt wild auf
und ab, na — nun ist es aber wirklich genug!
„Nhi!“ macht jemand ganz ernstlich aus dem
Publikum. „Nhi!“ lächelt einer lebhaft, ein
Bürger, der wieder an seinem Bart zu laugen be-
gonnen hatte, flügel plötzlich mit einem Ruck
das Töchterchen von seinem Arm, tritt einen Schritt
vor und schreit mit verzweifelter Stimme dem un-
glückseligen Geige hin: „Heim C' auf mit Gehörn
Gehörnner, packen C' samm, Cte Donnerwucht,
Cte!“

„Gehörnner nicht man. „Nhi ja wack!“ — „Unerhöht!“
mischelt es halbsaut durch die Luft. Paganini hat
aufgehört. Da, es ist wie Jubelreiz, hört drüben
auch von Säcklingen auf.
Der Paganini beginnt nicht wieder. Man weiß
nicht, was aus ihm geworden ist.

Dringender Rat

Flügel das Rechte, wo es sei
Zu' es niemals eigenhändig
Den allein die Kumpeler,
Zeure Freund, ist vorberständlich.

Lieber Simplicissimus!

„Donnerwetter!“ sagt ich zum Brusthüter, der
hinter auf Hüfte des herrlichen Kerens in die
Edelmann sammelte. „Deure könnt Sie aber zu-
denken sein!“ — „D me, 's waar sch' bald
g'scheit, mir taten's draud' laß'n. Kränzl ja eh'
niem' dram!“ erwiderte der verständigste Land-
mann.

Obgleich war die ganze Stadt von Zantatageln
überfällt, die im Ja einige Geschäfte an verauften,
wie man immer höher einen Stamm herfällt.
Es flügel sich heraus, daß Wallfahrer aus der
Orengenge sich böhmische Kronen auf der Staats-
bank hatten wechseln lassen und so das für die
Geze Angeheime mit dem für den Leib Müßlingen
verbanden.

Die Schieferafel

Nach für Jahr kam ich jeden Tag an dem Häu-
den vorbei, das die Front der Mietenfarnern so
verflüßend antersicht, daß man sich immer wieder
fragt, ob es nicht doch Bankunternehmung gibt,
die aus purer Schwärzerei für romantische Winkel
davan ablesen, immer mal wieder eine Fülle zu
eröffnen.

Wie dem auch sei — die niedliche Front besteht
liebt atmofisch angeordnen Fensterläden mit dem
eingeschnittenen Herzen; die roten Öranien knall-
ten in jedem Jahre wieder prächtig gegen das
Stein, und unmaßstäblich hing ans Pfeifen der
niederben Öranien die regenwechselfähige Schiefer-
afel, auf der mit Kreide in unbedeulender Schrift
geschrieben stand:

Kaufe Müste aller Art hier im I. Etod

Nähernd i dachte ich, als ich vor längerer Zeit zum
letztenmal den Weg ging und wie sonst das alles,
das Mäuschen, die Blumen und die Schieferafel
mit empfindlichen Blüten umfange — rüßend,
weith alle gute Geze lieh, unberührt vom Zug
der Zeit, sich selber trun, verdrämmen mag! Dann
kam ich fort und dachte nicht mehr an das Häu-
den — löschend, daß ich es ein- oder zweimal als
ein ergreifendes Beispiel konfessionärer Bürgerinn
ernannte.

Eines Tages — nach Monaten — ging ich wieder
dieselbe Straße, und es läßt sich denken, wie sehr
reponant ich war, das kleine Haus zu sehen. Und
wahrhaftig, es war auch jetzt noch alles dem
alten; die Öranien Wäden mit den Herzen drin, die
knallenden Öranien und die Schieferafel mit der
unangenehm gezeichnet — ich sah das alles schon von
weitem.

Ich Gott! sagte ich geäußert und trat nahe an die
Öranien.

Und da erkannte ich, daß ich doch eine Kleinigkeit
verändert hatte, nur eine ganz Kleinigkeit —
zwei Worte. Die Schrift auf der Schieferafel, die
gute alte unbedulden konfessionäre Schrift lautete
jetzt nämlich so:

Kaufe Häuser und Grundstücke aller Art
hier im I. Etod

Trin

Vom Tage

Der löbliche Versuch, vermittelt eines „Referendums“ einen diensthilfigen Staatspräsidenten zu ernennen, ist von parlamentarischen Dilettanten im kaiserlichen Landtag schmalerlicher Weise vorbeigetragen. Dafür sind jetzt klüger noch als bisher, „machtvolle“ vaterländische Rundgebungen“ statt, bei denen stets eine erkleckliche Zahl arbeitsloser Generäle sich breit zu machen pflegt. Was man durch ein

Referendum nicht erreichen konnte, scheint man nun durch Generalversammlungen in die Wege leiten zu wollen.

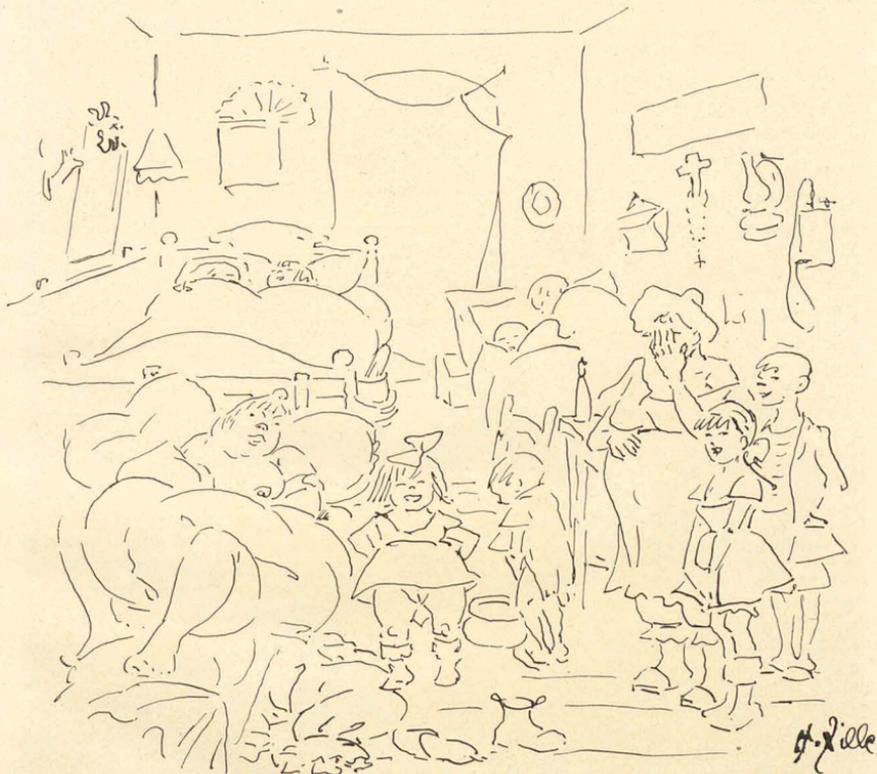
Ein instruktiver Aufsatz Theodor Fischers über „Kirchenbauten“ beginnt mit dem hübschen Satz: „Die Erhaltung des religiösen Lebens, die mit einem gewissen Geldvorrat besonders in ländlichen Kreisen zusammenfällt, fördert das kirchliche

Bauwesen in einer zu unserer vaterländischen Not merkwürdig gegensätzlichen Weise.“

Wie finden, daß nicht nur das kirchliche Bauwesen auf dem Lande, sondern auch die dort stattfindende „Erhaltung des religiösen Lebens“ in einem merkwürdigen Gegensatz zu unserer vaterländischen Not steht, was freilich weniger verwunderlich erscheint, wenn man bedenkt, daß es sich hier vorwiegend um jene eigenartige Ecke hingebungsvoller Monothelien handelt, „denen der Bauch ihr Gott ist.“

Das Talent

(Zeichnung von S. Jille)



Berlin N, zweites Duergebäude, schmaler Hof — aber dafür schön hoch — sagt der Hauswirt, Frau Meyer, die Meyerische, wie man sie im Hause nennt, wohnt hier vier Treppen. Seit Jahren ist sie vom Mann verlassen; trotzdem — die Mutter-schaft stellt sich jähelich pünktlich ein.

Acht Kinder leben noch, vom Dreizehnjährligen bis zum Kleinstenkind. Frau Meyer hat noch Licht. Wenn man sie alle zusammen sehen will, dazu noch die Schlafmädchen, muß man spät abends kommen. Die größeren Kinder tragen Zettungen aus, die Kleinen treiben sich auf Kummelplätzen und bei den Klippchen herum. Ihre geistige Nahrung — die seibliche Nahrung holen sie meist aus der Schlafküche, wovon Mutter mit ist. Nach langem Klopfen wird geöffnet.

„Ach Jotte doch, hat ist mit erschrocken! Ich dachte schon, die Polente kloppt — wat die woll denkt! Ich habe keine Motten an Höschen — bin keine Kuppelbofen!“

Rüde und Etube voll von schlechten Betten und alten Matratzen, Glender Hausrat, aus der Brocken-sammlung erkunden.

Schlechte (dicke) Luft.

Dora, die Fünfjährige, die Drolligste von den Kleinen, macht sich nicht bemerkbar. — „Nee, Dorchchen schläft nich, kommt gleich, is drei Treppen uffs Klofter, unzer is verkoppert, heit abenr nur se in Klippapp.“

Da kommt sie auch schon, ein Bledchen singend. „Die wird mal eene Aita Nielsen“, sagt Ida, die Schlafburfchin, „dat Kind hat Talent. In det

Stück Heimchen hinten Heerd' kann se jetzt schon mitspielen, se macht den Hintern. Einige mal det Bled, wat dir die Raben uff'n Hof jelerent hab'n.“

Dorchchen grünt: „Det: Komm uff meine Bude, ist bin een kräftiger Lude —?“

„Ach nee, det von Frühling“, ruft Mutter dazu-schicken.

Und Dorchchen, frech wie Cläre Waldoff, mit heller

Stimme:

„Blau Luft, Wiesenduft,

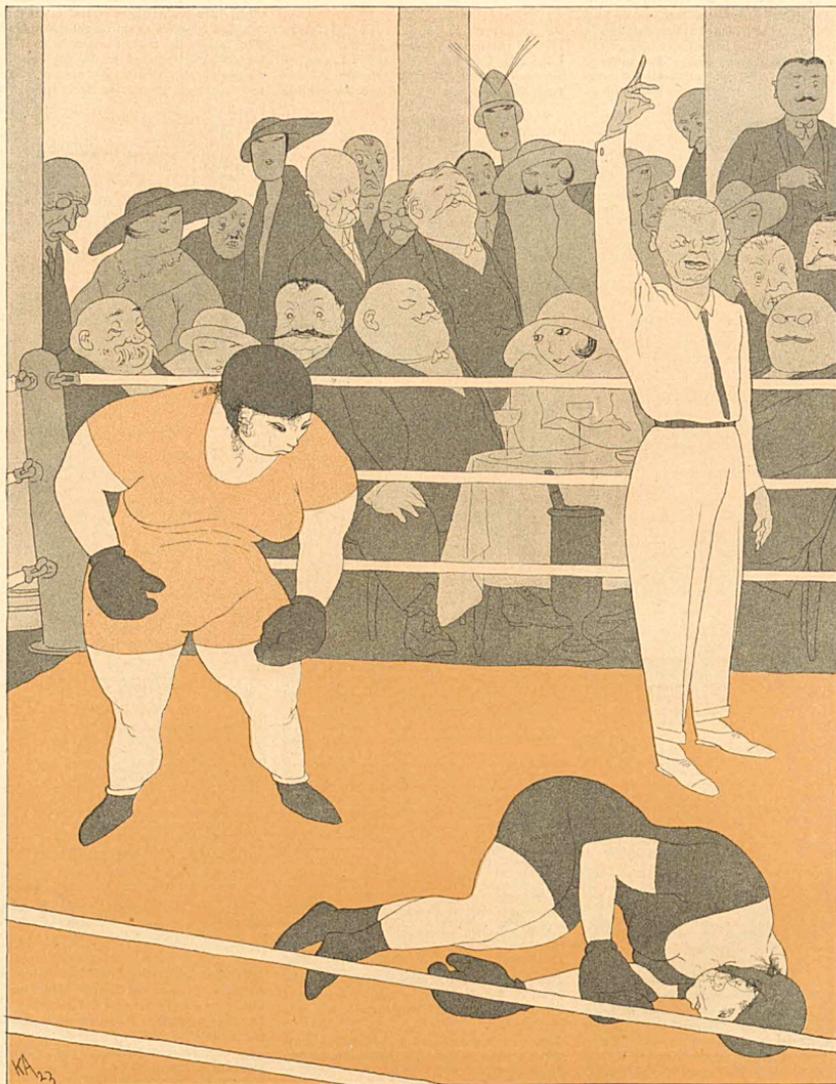
Und der Hund hat Fleb'n.

Immerzu, ferst die Kuh,

„Ibera linke Been!“

„Det wird mal ne Richtigste, Giffige, aber nu rin in de Richtigste!“ — und Dorchchen legt sich zur schwangeren Schlafburfchin Ida.

S. Jille



„Biste noch Sportsmann, Dickie — oder Sabist?“

Amor

Die Klebenden saßen an der Bank im Vollmond unter der blühenden Linde.

(Nur Geduld —!)

„Wie bei Joveßen“, sagte sie schwärmend und legte ihren endulceteren Kopf an seine Brust.
Er blickte veronnen auf das Bronzegesäßchen in der Mitte des Rondells.

„Und Amor ist noch bei —“, flüsterte er ihr ins Ohr.

„Mach er doch!“ sagte sie erschauernd.

Stille, Mond und Lindenblüte.

Nach einer Weile wieder er:

„Dank je sein“, Mege... Amorn... weigste, wie

Bronzge steht?“

Sie, nach einem langen Ruck:

„Affe — ich wer' nich' wissen —!“

Stille, Mond und Lindenblüte.

Dann wieder er, grübelnd:

„Mege! Wenn ich wüßte, wie et mit Bronzge is —!“

Stille, Mond und Lindenblüte.

Nach einer Pause wieder sie:

„Mensch — die bringste spielend an!“